

Liebe Mitschwestern,

im *Generalatsrundbrief 10/2010* haben wir Sie unter „*Wissen Sie ...?*“ auf das Klarajubiläumsjahr 2011/12 aufmerksam gemacht. In der Nacht nach dem Palmsonntag, vom 27. auf den 28. März 1211, also vor 800 Jahren, floh Klara aus ihrem Elternhaus, um ihren eigenen Weg zu gehen und ein neues Leben zu beginnen. Wir werden jeden Monat einen Impuls aus dem Leben der heiligen Klara geben. Gleichzeitig erinnern wir uns daran, dass unsere Gemeinschaft, die noch zu Klaras Lebzeiten entstanden ist, auf 770 Jahre Rückschau halten kann. In Dankbarkeit und Verantwortung nehmen wir auch dieses Jubiläum in den Blick.

Beginn eines spannenden Weges!



Am Ende ihres Lebens schildert Klara in ihrem Testament ihr Berufungsereignis mit folgenden Worten: „*Nachdem der höchste himmlische Vater sich gewürdigt hatte, mein Herz durch seine Barmherzigkeit und Gnade zu erleuchten, dass ich nach dem Beispiel und der Lehre unseres hochseligen Vaters Franziskus Buße tue, habe ich bald nach seiner Bekehrung ihm freiwillig zusammen mit einigen Schwestern, die mir der Herr bald nach meiner eigenen Bekehrung gegeben hatte, Gehorsam versprochen*“ (TestCl 24-25).

Klara erkannte ihre Berufung, wie Franziskus, als von Gott her geschenkt. Schauen wir auf die dramatischen Ereignisse in der Osterzeit 1211, die der Ausschnitt aus dem Buch von Sr. Clara Winkler; „*Leben der Heiligen Clara von Assisi*“, 1993, eindrucksvoll zeigt.

Klaras adlige Familie gehörte zu den *Maiores*, der oberen Schicht, aber nicht zu den mächtigsten Feudalherren der Stadt. Der Palast im Schatten von San Rufino beherbergte die ganze Sippe mit Monaldo, dem Onkel Klaras an der Spitze, außerdem war Platz für Bedienstete, für Ross und Reiter. Beim Aufstand der *Minores* gegen die *Maiores* flohen die Adligen nach Perugia, unter ihnen war auch Klaras Familie. Nach der Rückkehr aus Perugia war die Zeit gekommen, Klara zu verheiraten. Der Vater setzte alle Überredungskünste ein und die Verwandten mahnten Klara zum Gehorsam. Doch sie weigerte sich strikt. Sie habe sich entschlossen, unverheiratet zu bleiben, um sich für Christus

als ihren Bräutigam zu entscheiden.

Man schrieb das Jahr 1210. Seit mehr als 3 Jahre redete ganz Assisi von *Francesco di Bernardone* und seinen Brüdern. Als Ritter war er nach Apulien aufgebrochen, um nach wenigen Tagen wieder zurückzukehren. Er tat Dinge, die von den meisten Menschen als verrückt angesehen wurden. Doch einige Leute waren von dem was er sagte und wie er lebte überzeugt. Zu diesen gehörte auch Klara. Sie lauschte, wenn Franziskus in San Rufino predigte, schickte Esswaren zu der kleinen Schar, die sich um Franziskus gebildet hatte. Ihr *Vetter Rufino* gehörte zu den ersten Gefährten um Franziskus. Klara fühlte sich von diesem Leben angezogen, auch wenn sie wusste, dass sie diese Lebensform nicht mit den Brüdern teilen konnte. So inszenierte sie mit ihrer Freundin und engen Vertrauten *Bona de Gueluccio* einige Gespräche und Treffen mit Franziskus. Deren Ergebnis war das, was am Palmsonntag 1211 geschah.

Klara legte nochmals ihre schönsten Gewänder an. Die in der Palmsonntagsliturgie ungewöhnliche Szene, in der Bischof Guido II. den Palmzweig zu ihr brachte, statt dass sie ihn holte, mag als Zeichen

gelten, dass der Beginn ihrer Suche durch Mitwissen und Zustimmung des Bischofs, trotz aller Ungewissheiten in den Rahmen der Kirche eingebunden war. In der Nacht nach dem Palmsonntag 1211 (nach neuesten Forschungen datiert auf den 27./28. März 1211), verließ Klara ihr Elternhaus. Sie öffnete die mehrfach verriegelte Tür und verließ die schützenden Mauern ihres Wohnturmes. Sie ging ihren eigenen Weg. Sie ging ihn allein. Bona, ihre Freundin und treue Gefährtin bei vorausgegangenen Begegnungen mit Franziskus, hielt sich zur gleichen Zeit in Rom auf. Die Vermutung liegt nahe, dass Klara selbst das Fernsein der Freundin bewirkt hatte. Wäre dieser Schritt für die Vertraute vielleicht zu weit gegangen?

Klara verließ ihr Elternhaus und die Gruppe derer, mit denen sie bisher ihr Leben geteilt hatte. Für einige Zeit war ihre einzige Begleiterin die Einsamkeit. Entschieden machte sie auch die nächsten Schritte alleine und brach aus dem sozialen sicheren Gefüge ihrer Familie endgültig aus. Sie verkaufte ihr Erbe und verteilte es an Arme, „damit die Armen nicht betrogen würden“ (Prozess XIII, 11).

Als Klara Assisi verließ, hatte sie nichts mehr, was ihren Stand als Adlige ausmachte. Sie brachte nur sich selbst mit. Wie bei Franziskus, so war auch der Beginn ihres neuen Lebens völlig ungesichert. Sie hatte sich alleine auf den Weg zu Franziskus und den Brüdern gemacht, hinunter in die Ebene – den Abstieg nach unten gewagt – allein im Vertrauen auf Gott.

Ein spannender Weg!

- Klaras ungewöhnlicher Schritt ist für uns Ermutigung, selbst ungewöhnliche und ungewohnte Schritte zu tun.
- Klaras Abstieg aus ihrer gesicherten Position, hinunter in das Tal der Armut zeigt uns, wo auch unser Platz heute ist.
- Klaras Ausbruch und Aufbruch geschehen im Rahmen der Kirche. Ihre Haltung macht uns ihre Treue zu einer schwachen und sündigen Kirche neu bewusst.

Beginn eines spannenden Weges unserer Geschichte!

Schwester Lioba schreibt, dass unser Gründungsjahr nirgends urkundlich festgelegt ist, aber „in allen späteren Aufzeichnungen der Klosterfrauen begegnet uns die Zahl 1241“.

So schreibt die Konventschreiberin Maria Theresia Haimin im Stiftsbuch 1658 eine Erklärung erster Stiftung:

„Das Kloster und Gotteshaus allhier zu Dillingen ist gestiftet worden Anno eintausend zweihundert einundvierzig. Die Stifter sind gewesen die hoch und wohlgeborenen Herren Hartmannus, Grafen zu Dillingen und Kyburg wie auch sein Herr Sohn, Graf Hartmann genannt, welcher dreizehn Jahr nach St. Francisci Tod ist zu einem Bischof zu Augsburg und Dillingen erwählt worden, da man gezählt hat eintausend zweihundert neununddreißig“.



Den ersten urkundlichen Beleg für die Gründung unseres Klosters haben wir in der erneuerten Stiftungsurkunde, die von Kardinal Peter von Schaumberg, dem „zweiten Stifter“ des Klosters, „mit eigener Hand unterschrieben“ ist. Dort finden wir die Meinung unserer Stifter und die Ausstattung unserer Gründung mit Stiftungsgütern, die eher „eine notdürftige“ war, was dem franziskanischen Ideal entsprechend war.

Schwester Lioba hat in Ihrem Buch „Geschichte der Dillinger Franziskanerinnen“, Band 1, die Ähnlichkeit der Meinung der Stifter mit einer Ermahnung des hl. Franziskus an seine Brüder herausgestellt.

So heißt es in der erneuerten Stiftungsurkunde:

„... sie (die Jetzigen von Dillingen, die Bischöfe von Augsburg...) sollen den Klosterfrauen und der Sammlung als geistlichen Personen und als Kloster die Freiheiten lassen, um dem Zorn und der Rache Gottes zu entgehen, damit die Klosterfrauen nach Meinung ihrer Stifter in ihrem Orden

Gott, unserem Schöpfer,
zum Trost aller gläubigen Seelen
friedlich, andächtig und eifrig dienen,
ihn loben und ehren mögen.“

In der Nicht-bullierten Regel schreibt Franziskus an seine Brüder:

„Darum, ihr Brüder alle, wollen wir sehr wachsam sein, damit wir nicht unter dem Vorwand einer Belohnung oder eines (guten) Werkes oder einer Hilfeleistung die Gnade Gottes verlieren oder unseren Sinn und unser Herz vom Herrn abwenden. Vielmehr bitte ich in der heiligen Liebe, die Gott ist, alle Brüder, sowohl die Minister wie die anderen, dass sie sich mühen, jegliches Hindernis zu beseitigen und alle Sorge und Besorgnis hintanzustellen, um jeweils so gut sie können, mit geläutertem Herzen und reinem Sinn

Gott dem Herrn zu dienen,
ihn zu lieben, anzubeten und zu ehren,
was er selbst über alles wünscht.“ (NbR 22, 25-26).

Ein spannender Weg!

„... damit ich deinen heiligen und wahrhaften Auftrag erfülle.“ (GebKr)

Im Heute, die „Gnade des Ursprungs“ (Motto 800 Jahre franziskanische Ordensgründung) entdecken!

Alles bleibt in mir

Was einmal war
bleibt in mir
wie auch in Dir
mein Gott

Bilder aus uralter Zeit
in meinem Gedächtnis
Ereignisse vergangener Zeiten
geschrieben in meinen Geist
Das Bild von Vater und Mutter
gemalt auf den Grund meiner Seele
Erfahrungen von gestern
Besitz von heute

Nichts ist vergangen
alles gegenwärtig in mir
wie auch in Dir
mein Gott
Ich bin
Dein Bild und Gleichnis
(Anton Rotzetter)

Literatur:

- Grau, E., Leben und Schriften der heiligen Klara
- Lehmann, L., Franziskus-Quellen
- Kreidler-Kos, M. u.a., Klara von Assisi, Freundin der Stille
- Rotzetter, A., Gott, der mich atmen lässt
- Schneider, J., Kirschen im Winter
- Schreyer, L., Geschichte der Dillinger Franziskanerinnen (Bd. 1)